Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 212. Freitag den 5. September. **1834.**

Preußen.

Ein Privatschreiben von Berlin von Ende August sagt: Berlin ist leider in neuester Zeit auch ein großer Staatspapiermarkt geworden. Die hiemit verknüpften Nachtheile haben sich freilich schon zu verschiedenen früheren Zeitpunkten fühlbar gemacht, allein wohl noch nie so empfindlich als gegenwärtig. Man darf in der That behaupten, daß, im Verhältniß zu ihrem Handelskapital, wohl keine Börse, selbst Paris nicht ausgenommen, in dem Grade mit spanischen Effekten, wie die unsrige überführt war; was aber noch das Schlimmere bei der Sache, so hatten nicht bloß Kapitalisten, sondern selbst Gewerbsleute die mühsamen Früchte ihrer langjährigen Anstrengungen und Ersparnisse blos um des höhern Zinsgenusses willen, den diese Fonds gewährten, in denselben angelegt. Hiernach bemesse man die Bestürzung, welche alle dabei Betheiligten ergriff, als am 18. d. M. die erste Hiobspost von dem unseligen Finanzplane Torrenos hier eintraf, wodurch sich plötzlich so viele zum Theil wenig bemittelte Familien um die Hälfte ihres Vermögens gebracht sahen, während die andere Hälfte noch von einem ähnlichen Schlage bedroht wird, oder doch deren sicherer Besitz jeder Bürgschaft ermangelt. Torreno — den man, ob mit Grund, mag dahingestellt bleiben, beschuldigt, er und sein Anhang, zu dem auch hiesige Papierspekulanten gezählt werden, hätten sich bei dieser Gelegenheit um viele Millionen bereichert — ist der Gegenstand der allgemeinsten Verwünschungen, und gleichzeitig hat auch, wie es gemeinhin zu gehen pflegt, das System, dem er dient, der Liberalismus, gar sehr an Anhängern verloren.

Schweiz.

Zürich, vom 30. Aug. In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. d. stellt der Gesandte des Standes Bern, nach erhaltenem Auftrag seiner Regierung, den Antrag, die Tagsatzung möchte den Befehl erlassen: „Das in den Kadres zu Thun befindliche Neuenburgische Kontingent soll unverzüglich die bisanhin getragene Kokarde (preußische Farbe) gegen die Kantonalfarben vertauschen, und auch von nun an, in der Mitte von eidgen. Truppen, das Tragen von Medaillen unterlassen, welche nur die bedauernswürdigen Ereignisse eines Bürgerkrieges in Erinnerung bringen.“ Diesen Antrag begründet der Gesandte mit einer umständlichen Kritik des Bundes von 1815, welcher hierüber nichts Bestimmtes enthalte, wie er überhaupt nicht auf die richtigen Grundsätze gebaut sey; alle diese Grundsätze, welche nun Bern nebst mehreren andern Kantonen seit 1830 angenommen haben, gestatten nicht, daß die Milizen eines Kantons die Abzeichen eines fremden Fürsten tragen. Ueberdies sey bekannt, welchen Unwillen das Tragen dieser Farben im Kanton Bern, besonders in der Gegend von Thun erregt habe; nur mit großer Anstrengung sey es seiner Regierung bisanhin gelungen, Ausbrüche zu verhüten; allein bei längerem Stillschweigen der Tagsatzung möchte es ihr nicht ferner gelingen, gerechten Unwillen ganzer Völkerschaften in Zaum zu halten; das Benehmen der Regierung von Neuenburg erscheint um so mehr als eine Provokation, als in Folge eines besondern Ansuchens der König von Preußen durch ein Rescript gestattete, daß die Neuenburger Truppen bei allen Vereinigungen mit Schweizern nicht die preußischen, sondern die Kantonalfarben tragen. Am meisten habe das Tragen der Medaillen erbittert, als Zeichen des Sieges über Männer, welche für die gleichen Grundsätze kämpften, denen das Berner Volk zugethan sey. Der Gesandte schließt mit der Bemerkung, seine Regierung habe nun die Pflicht erfüllt, auf eine drohende Gefahr aufmerksam zu machen und entschlage sich aller Verantwortlichkeit. Das Präsidium glaubt, daß die Beschlüsse der Tagsatzung über diesen Gegenstand wichtige Folgen nach sich ziehen könnten; es bedauert sehr den gemachten Anzug, weil dadurch Mißhelligkeiten erneuert werden, und empfiehlt der Versammlung folgende Aktenstücke zu prüfen: 1) die Korrespondenz des Vororts mit Neufchatel, betreffend die Aufforderung, sein Kontingent zu stellen, Beschwichtigung der von dort geäußerten Bedenken und Zusicherung, daß, wenn wider Erwarten Beleidigungen Statt fänden, diese bestraft würden; 2) einen Auftrag an die Militäraufsichtsbehörde, alle geeigneten Anordnungen zu treffen, um fortwährend die Ordnung im Lager zu Thun zu handhaben; 3) zwei Berichte des Kommandanten in Thun vom 13. und 19. Aug., wonach anfänglich einige Unordnungen Statt fanden, später aber nur unbedeutende Neckereien; dennoch habe er an Hrn. Oberst Pourtales geschrieben, um von seiner Regierung zu erwirken, daß wenigstens die Medaillen nicht mehr getragen werden. Hierbei bemerkte das Präsidium, daß eine ähnliche Einladung an die Gesandtschaft gerichtet worden, worauf diese ebenfalls an ihre Regierung geschrieben habe; 4) die Antwort der Regierung, daß sie dem Begehren unmöglich willfahren könne. Sie sehe keinen Grund, plötzlich, mitten in einem Lager eine Kokarde zu ändern, welche seit 18 Jahren bei allen Gelegenheiten von den Kantonalmilizen getragen worden; eben so wenig könnte sie sich einer ausnahmsweisen Verfügung in Hinsicht der Medaillen unterziehen, wenn sie nicht alle Dekorationen gleichmäßig treffe; einer allgemeinen Verordnung dagegen werde sich Neuenburg willig fügen. 5) Einen dritten Bericht von Thun vom 25. Aug., nach welchem der Kommandant die Beruhigung gibt, daß keine weitern Unordnungen in dieser Hinsicht zu besorgen seyen; auch wäre von Seite der Truppen nie Bedeutendes vorgefallen, wenn nicht immer das Lager von gewissen Civilpersonen umschwärmt würde, welche alles mögliche anwenden, um aufzureizen und Zwietracht auszustreuen. Wenn aber der Antrag Berns, wovon der Kommandant Kenntniß hatte, zum Beschlusse erhoben würde, ständen blutige Auftritte zu gewärtigen. Nur für die Zukunft hält er Verfügungen thunlich.

Der Gesandte Neuenburgs bezieht sich auf die verlesenen Akten und bemerkt, im Feldzuge von 1805 bei allen eidgen. Inspektionen, in allen Uebungslagern während 18 Jahren seyen die Neuenburgischen Milizen mit diesen Farben neben den übrigen Eidgenossen in Reih und Glied gestanden, ohne Einwendung einer Eidgenössischen oder Kantonalbehörde. Es sey dies eine Sache der Souveränetät für Neuenburg, wie für die andern Stände. Wenn die Kokarden der Neuenburger Kantonalmilizen den preußischen an Farbe ähnlich seyen, so seyen es nichtsdestoweniger ihre Kantonalkokarden und nicht preußische. Was die Medaillen betreffe, so müsse man allervorderst die Ereignisse von 1831 unterscheiden von denjenigen im Jahr 1832, wo unzweifelhafter Aufruhr, Raub und Mord zu bekämpfen gewesen; die Medaillen seyen nicht als Andenken eines Sieges im Bürgerkrieg, sondern als Belohnung erfüllter Pflicht gegeben worden. Uebrigens müsse die Sprache Berns bei dieser Gelegenheit mit Besorgniß wegen seiner vorörtlichen Geschäftsleitung erfüllen. Der Gesandte gewärtigt, daß die Versammlung zur Tagesordnung schreite und verwahrt die

Souveränetät seines Standes. Einige Kantone unterstützen Bern, einige andere Neuenburg. Zwischenanträge, um für die Zukunft Bestimmungen festzusetzen, werden von St. Gallen, Waadt, Aargau und Zürich gemacht. Zürich bedauert, daß Neuenburg nicht aus eigenem Antrieb den vielseitigen Wünschen zuvorgekommen sey; wie die Sachen jetzt stehen, lasse sich freilich nicht aus dem Stegreife ein Beschluß fassen, der sogleich zu vollziehen sey; das unausweichliche Doppelverhältniß Neuenburgs zeige sich eben auch in diesem Punkte. Hierauf wurden 7 verschiedene Fragen zur Abstimmung gebracht und endlich mit 13 Stimmen beschlossen: daß Berns Antrag ad instruendum in den Abschied fallen solle. Für den von Zürich gewünschten Zusatz einer mittlerweile vom Vororte deshalb an Neuenburg zu richtenden Aufforderung, waren nur 8 Stimmen; für Berns Antrag 2½ Stimmen, für Tagesordnung 6½.

Thun. Die Basler Ztg. berichtet: Daß im Lager, Dank dem guten Geiste der Truppen und der Festigkeit des Befehlshabers, Ordnung und Ruhe fortwährend erhalten sind, scheint manchen Personen unerträglich, und sie versuchen auf alle Weise Reibungen hervorzubringen. Darum klagt Hr. Oberst Hirzel in seinem Berichte über die von umherrodirenden Civilpersonen ausgehenden Aufreizungen. Indessen ritt kürzlich Oberstlieut. Vogelsang aus dem Solothurnischen neuen Zuzügen von Bern, Waadt und Solothurn entgegen, lenkte das Gespräch auf die Neuenburger Kokarden und Ehrenzeichen, und sprach den Soldaten zu, man müsse sie zum Ablegen derselben zwingen! Die Truppe scheint jedoch ihre Pflicht besser gekannt zu haben, eine Anzeige geschah und dem Anstifter wurde von Hrn. Oberst Hirzel auf der Stelle der Degen abgefordert, eine Arreststube angewiesen und eine Wache vor die Thüre gestellt. Wir sehen dieses Verfahren für sehr gelind an, denn wenn ein höherer Offizier sich im Dienste so weit vergißt, Soldaten zum Widerstande gegen die Befehle des Chefs aufzufordern und anzufeuern, so gehört er, falls die berichteten Thatsachen wahr sind — vor ein Kriegsgericht.

— Die revidirte eidgen. Militärorganisation, welche den Ständen im Entwurfe mitgetheilt worden ist, theilt die eidg. Kriegsmacht in den Bundesauszug als schlagfertiges Heer, die Bundesreserve als Verstärkung des erstern, und die Landwehr zur Unterstützung des Bundesheeres in dringenden Augenblicken. Die Dienstdauer im erstern beginnt mit dem zurückgelegten 20. Altersjahre und währt 10 Jahre, in der Reserve verbleiben die aus dem Auszuge Austretenden noch 5 Jahre; die Landwehr enthält die sämmtliche übrige streitbare Mannschaft bis zum 50. Jahre. Alle in Dienst berufenen Soldaten leisten der Eidgenossenschaft den Diensteid. Der Bundesauszug beträgt 67,516 Mann. Die Bundesreserve soll aus 33,758 Mann bestehen.

Türkei.

Die mitgetheilte Nachricht von der Beendigung des Aufstandes in Syrien wird auch durch die in französischen und italienischen Häfen eingelaufenen Handelsbriefe aus Alexandrien vom 4. Juli bestätigt. Die Rebellen von Naplusa und Jerusalem haben sich Ibrahim Pascha unterworfen. Man glaubt, daß Mehemet-Ali, der noch nicht in Java angekommen war, bei diesem Stand der Dinge nächstens nach Alexandrien zurückkehren werde. Ein Schreiben in der Zeitung von Lucca will wissen, er habe den Syriern allgemeine Verzeihung gewährt. Diese Wendung der Ereignisse scheint in Konstantinopel bei Abgang der letzten Post entweder noch nicht bekannt, oder absichtlich ignorirt worden zu seyn, indem die dortigen Berichte fortwährend die Angelegenheiten Syriens in sehr bedenklichem Lichte darstellen, und Mehemet-Ali's Lage als höchst gefahrdrohend schildern.

Rußland.

Odessa, vom 12. August. Der Viceadmiral Lasareff ist am 9. d. an Bord des Dampfboots „Gromonosetz", welches zu dem zwischen Sebastopol und Eupatoria kreuzenden Geschwader gehört, hier angelangt. Nachdem er die auf unserer Rhede liegende, nach Konstantinopel bestimmte Kriegsbrigg „Themistokles" in Augenschein genommen hatte, besuchte er in Gesellschaft des Generalgouverneurs die neu errichtete Gießerei und einige Theile der Stadt. Er reiste noch an demselben Tage wieder ab, um sich nach Nikolajeff zu begeben, wo er das kürzlich erbaute Linienschiff „Warschau" von 120 Kanonen, das am Ausfluß des Dniepr liegt, besichtigen wird.

Von der russischen Gränze, vom 19. Aug. Rußlands Repräsentanten an den vornehmsten europäischen Höfen, mit Ausnahme des Französischen, sind dermalen von ihren Posten abwesend und in der Hauptstadt des Reichs beisammen. So seit längerer Zeit bereits dessen Gesandte zu Konstantinopel und Wien; später trafen daselbst auch Fürst v. Lieven von London und Hr. v. Oubril aus Madrid ein, so wie Hr. v. Ribeaupierre ebenfalls von seinem bis jetzt zu Berlin bekleideten Posten abgegangen ist. Mit Ausnahme des Fürsten v. Lieven weiß man nicht bestimmt, ob einer dieser Diplomaten für immer von den Höfen, bei welchen sie beglaubigt sind, abberufen ist. Man weiß nicht, ob dieses nicht bloßer Zufall ist; jedenfalls geben die militärischen Bewegungen in den ostseeischen und westlichen Provinzen des Reichs der Vermuthung Raum, daß Rußland sich in Bereitschaft setzt, allen möglichen Ereignissen durch Entfaltung einer Achtung gebietenden Militärmacht gewachsen zu seyn. (Schwäb. M.)

Oestreich.

Wien, vom 27. Aug. Der türkische Botschafter am Pariser Hofe, Achmedschi Effendi, ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er wird sich einige Tage hier aufhalten, und dann seine Reise über München nach Paris fortsetzen. Ein französischer Kurier ist hier durch nach Konstantinopel gegangen; er soll dem Admiral Roussin Mittheilungen über die Abfahrt der Eskadre aus Toulon überbringen. In Paris ist man noch immer wegen des Orients besorgt, und wünscht, daß Alles auf friedlichem Wege ausgeglichen werde. Man fürchtet aber, daß der Sultan sich offen gegen Ibrahim erklären und sich der syrischen Insurgenten annehmen möchte; das wäre der Todesstoß für die Macht Mehemed Ali's, und für den einträglichen Handel der Franzosen nach Egypten. Es ist daher möglich, wenn gleich vor der Hand nicht wahrscheinlich, daß die französische Flotte beauftragt würde, die Operationen der Egyptier zu unterstützen. Ein östreichischer Kurier ist von Paris hier eingetroffen; ein englischer ging gestern nach London ab. (A. Z.)

Spanien.

Am 18. August wurde zu Madrid ein Musiker vom Infanterieregiment der Prinzessin, welcher wegen Theilnahme an den am Abend und in der Nacht vom 17. Juli daselbst begangenen Attentaten (gegen die Klöster) zum Tode verurtheilt worden war, auf demselben Platze erhängt, wo auch Riego und so viele andere Opfer hingerichtet wurden. Die Regierung hatte Tags zuvor das dritte Bataillon dieses Regiments, wozu der Unglückliche gehörte, nach Burgos abmarschiren lassen, um den Anfang zu einer dort zu bildenden Reserve zu machen. Einige Patrioten, welche dasselbe nicht abziehen lassen wollten, waren vorangeeilt und hatten das Thor von Segovia geschlossen; auf die Vorstellung des Obristen wurde jedoch das Thor wieder geöffnet, und das Bataillon verließ Madrid ohne die mindeste Unordnung, indem es blos: es lebe die Freiheit! es lebe die Prinzessin! rief.

Am Tage der Hinrichtung selbst fürchteten einige Personen eine Volksbewegung. Die Besatzung blieb beisammen; Patrouillen durchzogen die Stadt, und die Ruhe ward nicht gestört.

Vom 18. Die Finanzkommission der Deputirtenkammer ist gänzlich getheilt, und bis diesen Tag ist noch kein Plan festgesetzt. Drei Mitglieder sind der Meinung, man müsse das Projekt modifiziren und die unter der Benennung Aguado bekannten Anleihen nur zu einem Drittheil anerkennen. Drei andere wollen von keiner Anerkennung dieser Anleihen etwas wissen, und gründen ihre Meinung auf das 1823 erlassene Dekret, worin es hieß, die Regierung würde keine von der absoluten Regierung eingegangene Verbindlichkeit anerkennen. Sie setzen hinzu, daß nach diesem Dekret die Darleiher, indem sie ihr Geld in diesen Papieren anlegten, gewußt hätten, was ihnen später widerfahren würde. Die drei andern Mitglieder wollen dagegen die Anerkennung der ganzen Schuld; allein sie geben nicht das zur Zahlung derselben zu ergreifende Mittel an.

Vom 21. Gestern Abend kam ein außerordentlicher Kurier an, welcher am 16. von Paris abgegangen war. Er brachte die Nachricht von dem Sinken der spanischen Papiere. Dieses Sinken brachte eine große Sensation her-

vor und wird sicher auf die Meinung der Finanzkommission Einfluß haben.

Man versichert, der französische Gesandte habe in Folge der erhaltenen Depeschen dem Ministerium eine Vorstellung überreicht; man sagt sogar, er werde sich morgen nach Lagranga begeben, um mit der Königin selbst eine Unterredung zu haben.

Nächste Woche wird die Finanzkommission den Kammern bestimmt ihren Bericht abstatten.

Zwölf in der Umgegend von Madrid verhaftete Aufrührer kamen heute unter Bedeckung der städtischen Miliz an.

Aus den empörten Provinzen hat man nichts Neues, außer unbedeutenden Berichten von Rodil.

— Die Madrider Zeitung vom 24. August enthält folgendes königl. Dekret:

„Erkennend, daß die Sicherheit und die Ruhe dieses Königreichs erfordern, daß strenge und nachdrücklich gegen den Parteigeist und die den Bürgerkrieg in einigen Provinzen nährenden schmutzigen Interessen verfahren werde; andrerseits wünschend, zu verhindern, daß man Waffen und Kriegsbedarf in den nördlichen Häfen auszuschiffen versuche, um zur Versorgung der rebellischen Spanier zu dienen, und indem Ich daher im Voraus den Uebeln vorbeugen will, welche aus besagter Versorgung entstehen könnten, so habe Ich im Namen meiner vielgeliebten Tochter Donna Isabella II. und auf das Gutachten meines Ministerraths Folgendes verordnet:

Art. 1. Außer den in Kraft befindlichen Gesetzen und Verordnungen, welche das allgemeine Verbot der Waffen, Munition und anderer Kriegsvorräthe auf dem Wege der Einfuhr enthalten, sollen noch andere speziellere und kräftigere geschaffen werden, die den ganzen Umfang der Küsten von dem Kap Finisterra an bis zur Mündung der Bidassoa in sich begreifen sollen.

Art. 2. Die Schiffe der königl. Marine, die Böte der Küstenwächter und die andern spanischen Fahrzeuge sollen sich, im Einverständniß mit den festen Plätzen, Forts und Landbatterien, mit Gewalt der Ausschiffung irgend eines der obenbesagten Gegenstände widersetzen, da sie nur zu dem einzigen Zweck geschickt werden, den Heerd des Bürgerkrieges in diesem Königreiche anzufachen.

Art. 3. Jedes Schiff, welches in einem Umkreise von sechs Stunden von den oben bezeichneten Küsten mit Kriegsbedarf beladen und sich zu einer Landung von Vorräthen anschickend gefunden werden wird, soll als feindseliger Absichten verdächtig angesehen werden. Demnach wird seine Ladung mit Beschlag belegt, und die Waffen und Munition, die es Bord führte, so wie das Schiff selbst bis auf weitere Entscheidung, welche durch die Wichtigkeit des Falles und die Umstände, die ihn begleitet, motivirt seyn wird, zurückbehalten werden.

Art. 4. Mein Sekretär für die Staatsdepeschen soll sofort allen Gesandten, Ministern, diplomatischen Agenten und Konsuln der fremden Nationen bei meiner vielgeliebten Tochter das gegenwärtige Dekret mittheilen, damit den getroffenen Anordnungen die erforderliche Publizität gegeben werde, und sie denjenigen, welche sich dagegen vergehen sollten, nicht unbekannt seyn mögen.

Art. 5. Die andern Sekretäre der Depeschen sollen, jeder insoweit es ihn betrifft, meine Befehle wem es sich gehört mittheilen und die Zuwiderhandlungen constatiren, damit mein königl. Dekret die schnellste und vollständigste Wirkung habe.

Sie werden es verstanden haben, und alles zu dessen Ausführung anordnen.

Unterz. von der königl. Hand.

St. Ildefons den 21. Aug. 1834.

Auf Befehl der Königin:

A. D. Francisco Martinez de la Rosa,
Präsident des Ministerraths.

— Es ist Befehl gegeben, ein Beobachtungslager von 5000 Mann zu Burgos zu bilden.

— Don Karlos soll sich einmal in so kritischer Lage befunden haben, daß Zumalacarreguy nur eben Zeit hatte, herbeizueilen, um an der Spitze von sieben Bataillonen seinen Rückzug zu decken. Er soll durch die forcirten Märsche so krank seyn, daß er sich in einer Sänfte tragen lassen müsse.

— Man hat auch noch Nachrichten von Madrid vom 25. Eilf Verhaftete, fast alle von hohem Range, welche wegen Krankheit ins Hospital gebracht worden waren, hatten sich des Abends vorher mit dem Sergenten und den Soldaten, die sie bewachten, davon gemacht. Die Königin war fortwährend zu Lagranga. Weder in der Stadt, noch in der gesetzgebenden Versammlung gab es etwas neues.

— Eine Nachschrift zu einem Schreiben aus Madrid im Constitutionnel sagt: „Ein Schreiben, welches ich eben eingesehen, meldet, der General Carandolet habe am 18. August bei Puenta la Reyna einen ausgezeichneten Vortheil über die Rebellen davongetragen, von denen er 400 mittelst eines gut geleiteten u. geschickt ausgeführten Kavallerieangriffs vernichtet habe." — Offizielle Anzeige ist indessen davon noch nicht eingegangen.

— Zumalacarreguy ließ den Grafen von Carrio, Grand von Spanien 1ster Klasse, den er zum Gefangenen gemacht hatte, erschießen.

— Rodil ließ drei Häuser in Brand stecken, worin der Prätendent übernachtet hatte.

Frankreich.

Ein Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt aus Paris: Eine unendliche Reihe von Kutschen hat sich vor Talleyrand's Hotel aufgestellt. Frühere Berührungen verschafften mir Eintritt bei dieser Bewegung. Er ist sehr schweigsam, und vermeidet jede bestimmte Erklärung. Folgende Aeußerungen habe ich mir bemerkt: „Europa ist in einer sehr guten Lage, denn es ist immer eine gute Lage, wenn das Bedürfniß des Friedens von Allen lebhaft gefühlt wird. Es ist jetzt so, daß zwar ein Einfall der Barbaren statt finden könnte, aber doch kein Krieg wäre." Man fragte ihn vielfach über Don Karlos, dessen Expedition, die Lage des Ministeriums. Er antwortete nur: „Man wird schon damit fertig werden. Seyen Sie ruhig." Hr. v. Talleyrand ist körperlich und geistig alt geworden. Er hat nicht mehr jenen Strom von Ideen, jene ernsten Aussprüche, die ihn charakterisiren. Seine Stimme ist schwach und etwas zitternd. Von seiner Konferenz mit Ludwig Philipp ist nichts bekannt. Sie dauerte anderthalb Stunden. Man kam an Alles, und da es Sitte des Königs ist, viel zu sprechen, so war es vielmehr Hr. v. Talleyrand, der sich über Frankreich und dessen politische Lage belehren ließ, als der König, der sich über Politik von Hrn. v. Talleyrand hätte belehren lassen. — Die Lage des Ministeriums im Ganzen ist nicht gut. Es hat eine große Ungeschicklichkeit auf sich geladen, indem es den Tiers parti so lebhaft angriff, der voll Zorn und Nachbegierde ist. Hr. Dupin ward persönlich für das Ministerium durch die Zuweisung von 10,000 Franken monatlich während der Zwischenzeit der Session wieder gewonnen. — Man schätzt die auf die spanischen Fonds gemachten Verluste, dem Syndikat der Wechselagenten gemäß, folgendermaßen: Hr. v. Rothschild 1 Million Piaster, der König Philipp 200,000 Piaster, der Herzog von Ch... 100,000 P., Hr. v. R... 500,000 P., Baron F... 100,000 P., Hr. Thiers und die Familie Des... 200,000 P. Hr. Thiers ist im Schlosse untergraben, denn in den geizigen Familien, welche die sparsame Dynastie umgeben, verzeiht man Geldverluste nicht.

— Man liest in der Sentinelle des Pyrenees vom 28. August: Espartero griff an der Spitze seiner Kolonne die zu Lequeitio verschanzten Karlisten an. Er nahm ihnen zwei Kanonen, und trieb sie bis zum Meer zurück. Eine große Menge derselben stürzte sich hinein. Man gibt die Zahl der Ertrunkenen zu 150 oder 200 an.

Paris, vom 31. August. Die Regierung erhielt heute keine Nachricht vom Kriegsschauplatz.

— Marschall Gerard befindet sich unwohl. Sein Hotel wird von einer großen Anzahl Personen belagert, die Nachrichten von seinem Gesundheitszustande zu erhalten begierig sind. Man glaubt nicht, daß sein Unwohlseyn gefährlich sey; allein es macht ihn zu aller Art von Arbeit unfähig.

— Heute Sonntag keine Börse.

Niederlande.

Amsterdam, vom 2. Sept. Die Nachrichten von Madrid werden für die Besitzer der Perpetuellen immer beunruhigender. Nun soll nach Londoner Briefen vom letztverflossenen Samstag die Finanzkommission beschlossen haben, nur allein die Kortesanleihen anzuerkennen, und dagegen alle Anleihen seit 1823 zu verwerfen. Wir reihen, sagt

das Handelsblatt, auch diese Nachricht unter die manchfaltigen Gerüchte, welche man seit einiger Zeit über diese Angelegenheit verbreitet hat, und wovon man noch vergebens die Bestätigung erwartet. Wie dem jedoch seyn mag, Dieses Gerücht wirkte wieder nachtheilig auf die Course der 5 und 3proz. Rente, welche beide bei sehr ansehnlichem Handel und nach verschiedenen Schwankungen ungefähr ¾ Proz. niedriger blieben. Die so sehr begünstigten Kortespapiere waren dagegen heute besonders Gegenstand der Spekulation. Die Preisverbesserung beträgt ungefähr 2 Proz., während die Coupons noch weit mehr in die Höhe gingen, und am Schlusse fast 5½ Proz. über dem letzten Course von gestern blieben.

Belgien.

Man schreibt von Gent vom 1. d.: Eine glaubwürdige Person, welche von der Gränze von Seite von Sas van Gent kommt, berichtet, daß die Holländer ihre ganze Artillerie von der Gränze nach dem Innern der festen Plätze zurückgezogen haben.

Brüssel, vom 2. Sept. Herr Vandeweyer, Gesandter zu London, befindet sich seit vorgestern dahier.

— JJ. MM. verweilen noch zu Ostende.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Eröffnung des Theaters sehe ich mich genöthigt, die Verordnung, wornach das schnelle Fahren in den Straßen strenge untersagt ist, nochmals dem hiesigen Publikum und besonders den Equipagen-Besitzern in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß sämmtliche Polizei-Offizianten aufs gemessenste angewiesen sind, alle Contraventionsfälle ohne Unterschied zur Bestrafung anzuzeigen.

Düsseldorf den 2. Septbr. 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Verordnung der Königl. Regierung vom 12. d. M. II. S. III Nr. 4446 (Amtsblatt Stück 53 Nr. 318) fordere ich noch besonders alle diejenigen Gewerbtreibenden der hiesigen Sammtgemeinde, welche im Jahr 1835 einen Hausir-Gewerbschein zu erhalten wünschen, hierdurch auf, ihre desfallsigen Gesuche längstens bis zum 10. Oktober d. J. bei mir persönlich anzubringen.

Diejenigen Gewerbschein-Impetranten, welche sich in der vorbestimmten Zeit nicht bei mir melden, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie denselben nicht zur rechten Zeit erhalten und ihnen dadurch Nachtheil erwächst.

Düsseldorf den 3. Septbr. 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Am Dienstag den 23. des kommenden Monats September, Vormittags 10 Uhr, werden im Berliner Hofe dahier die dem bergischen Schulfond zugehörigen diesjährigen pachtmäßigen Trauben-Antheile, nemlich:

1. die vom 1., 2., 3. und 4. Weingute am Menzenberge zu Honnef,
2. die vom 5. und 6. Weingute auf der Zickelburg daselbst,
3. die vom 7., 8., 9, 10., 11., 12., 13. und 14. Weingute zu Honnef,
4. die vom 15. Weingute zu Rhöndorf,
5. die vom 16. Weingute zu Königswinter und
6. die vom Klausengute zu Mondorf,

güterweise meistbietend an den Stöcken zum Ankaufe ausgesetzt, und bei gebotenen Taxen definitiv zugeschlagen werden.

Königswinter den 28. August 1834.

Der Schulfonds-Verwalter,
Königl. Domainen-Rath
Schäfer.

Lieferungs-Verding.

Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird die Lieferung der Viktualien für die Speiseanstalt 1. Bataillons 17. Inf.-Rgmts. im Speisesaal genannten Bataillons öffentlich dem Wenigstfordernden verdungen werden. Lieferungslustige wollen sich daselbst einfinden.

Düsseldorf den 1. Septbr. 1834.

Die Menagekommission.

Verkauf von Harlemer Blumenzwiebeln.

Freitag den 5. September, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung — Hyazinthen, Tacetten, Tulpen, Jonquillen, Iris, Crocus, Narcissen, Anemonen, Ranunkeln, Gladiolen. — Verzeichnisse werden ausgegeben.

Düsseldorf den 21. August 1834.

Euler, Notar.

Meine Wohnung ist nunmehr meiner frühern schief gegenüber bei Frau Wittwe Bender auf der Volkerstraße.

Düsseldorf den 2. September 1834.

L. J. Kramer, Advokat.

[473] Es wird ein geräumiger Keller zu miethen gesucht. Von wem sagt die Expedition dieser Zeitung.

In der Buch- Kunst- und Musikalienhandlung von Joh. Ad. Klönne in Wesel ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: (In Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung)

Fiedler, Fr. Historisch-genealogische Tafeln der wichtigsten Regentenhäuser in dem Mittelalter und in der neuern Zeit, besonders für den historischen Unterricht in Gymnasien und Militärschulen entworfen. Geh. Preis 1 Thlr.

Lenneke, O., der Silhouetteur. Enthüllung des Geheimnisses den Schatteuriß eines jeden Gesichts auf Glas, in Gold oder Silber, mittelst einer hierin abgebildeten Maschine ganz getreu und ähnlich darzustellen. Versiegelt Preis 20 Sgr.

Viehoff, H., Wie malt der Dichter Gestalten? Ein Beitrag zur Aesthetik. geh. Preis 10 Sgr.

Bellamy, Röschen, eine poetische Erzählung. Aus dem Nord-Niederländischen von Janssen. geh. Preis 5 Sgr.

Ansichten von Wesel, aufgenommen und auf Stein gezeichnet von Zander. Preis 1 Thlr.

Anzeige
für Gutsbesitzer und Handlungsgärtner.

Eine Lokal-Veränderung, die ich diesen Herbst auszuführen beabsichtige, veranlaßt die Ausbebung vieler Obstbäume. Zur Fortpflanzung in's Freie und in Obstgärten ist der größte Theil stark genug — alle sind veredelt.

Ich biete diese Bäume für ermäßigte Preise zum Kauf an.

Zur Ausbebung und Abnahme kann ich, wenn es gewünscht wird, Frist bis Ende März k. J. geben.

Handlungsgärtner und Gutsbesitzer gewinnen hier Gelegenheit, sich mit ihrem Bedarf ganz billig und zeitig zu versehen, auch sich eine Reserve-Baumschule anzulegen. — In dem Raume, dem ich eine andere Bestimmung zu geben gedenke, sind alle Obstbäume meiner bekannten Schule anzutreffen. — Eine Menge Wallnuß-Maulbeeren- und zahme Kastanien-Stämme könnte zur Bepflanzung einer ansehnlichen Wegestrecke verwendet werden.

Hierauf Reflektirende wollen mir ihre Anfragen portofrei einsenden; jedenfalls wünsche ich aber, daß die Bäume vorab in Augenschein genommen werden, um sich von der Güte derselben zu überzeugen.

Opladen im Septbr. 1834.

Deycks.

Commissions-Lager von
Haarlemer Blumenzwiebeln
bei Gustav Braumüller in Düsseldorf.
Cataloge darüber werden gratis ausgegeben, Briefe und Gelder von Auswärtigen werden franco erbeten.

Ich wohne auf der Kurzestraße bei Schlossermeister Jansen, welches ich pflichtmäßig bekannt mache.

Friedrich Hes,
approbirter Dachdeckermeister.

Neue und marinirte Häringe, Sardellen, Apfelsinen und Zitronen bei

C. Berwitt
auf der Flingerstraße.

Hochwälder Wachholderbeeren, Servelatwürste und ächter Weinessig, pr. Maß 2½ Sgr., im Faß billiger, sind fortwährend zu haben in der Mostertfabrik auf der Benratherstraße Nro. 1173 bei Commissionär Schickling.

[475] Wer einen vollständigen Flaschenzug zu verkaufen hat, beliebe dieses in der Expedition d. Ztg. anzuzeigen.

Bei Meister Heinr. Gerling in Uerdingen können 2 Dachdeckergesellen gegen guten Lohn gleich in Arbeit treten.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches in allen Hausarbeiten erfahren und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht. Alleestraße Nr. 635 erste Etage.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, stebt zu verpachten und Anfangs November zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

In der Kapuzinergasse Nr. 417 sind im ersten Stock vier Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei Notar Coninx zu erfragen.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[437] In der Elberfelderstraße ist der 2. Stock, bestehend aus 6 Theilen, Speicher, Speicherstube und abgeschlossenem Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung von 13 Theilen mit Hofraum, Stallung, Remise und Garten ist an eine stille Familie zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Oberbilkerstraße Nr. 1338.

Auf der Kasernenstraße Nr. 1094 ist der 1. Stock zu vermiethen, bestehend aus 8 Theilen, nebst Keller und Speicher und Mitgebrauch der Bleiche, und bis zum 6. Oktober zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 909 sind möblirte Zimmer bis zum 1. September zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.